

Schwestern und Brüder!

Die Fallhöhe zwischen Anfang und Ende des soeben gehörten Evangelienabschnitts ist gewaltig: Zuerst allgemeiner Beifall für Jesu Predigt – am Ende beinahe ein Lynch-Mord. Dazwischen so etwas wie ein Regelverstoß: Ob bei einem Konzert, einer Theater-Vorstellung oder eben einer Rede – das letzte Wort hat in aller Regel das Publikum mit seinem Applaus oder seinen Buh-Rufen. Wenn dann – wie Jesus es tut – von der Bühne herab noch einmal nachgelegt wird, dann kommt das normalerweise nie gut an (von einer die allfällige Begeisterung des Publikums noch bestätigenden oder gar noch steigernden Zugabe einmal abgesehen; aber selbst auf eine solche Zugabe folgt noch einmal das Publikum mit seiner abschließenden Reaktion). Das Publikum will also das letzte Wort.

Genau darin liegt aber auch eine mögliche Zwiespältigkeit jedes Beifalls begründet: Applaus drückt in der Regel Zustimmung aus; er sagt aber wenig aus über die tatsächliche Tiefe derselben. Die Zustimmung kann vollständig, vorbehaltlos und total aufrichtig sein – oder aber nur oberflächlich. Man kann sich mit beifälliger Zustimmung auch wunderbar selbst aus der Affäre ziehen und aus der weiteren, intensiveren Auseinandersetzung mit dem Gebotenen davon stehen. – Genau das scheint in der geschilderten Szene des Evangeliums der Fall gewesen zu sein: Jesu Rede fand – wie es heißt – bei allen Beifall. Was die Leute dann aber weiter beschäftigt, ist nicht so sehr ihr Inhalt, sondern die rein formale Tatsache, dass einer von ihnen – des Zimmermanns Josef Sohn, den alle kennen – so begnadet reden kann. Was er gesagt hat, scheint bereits wieder abgehakt zu sein.

Es gibt aber eben Situationen, in denen ein Vortragender, eine Künstlerin, in denen eine Performance gerade nicht den Beifall sucht, sondern: ehrliche Betroffenheit und daraus resultierende Auseinandersetzung. Das gilt – so deute ich zumindest diesen sperrigen Evangelienabschnitt des heutigen Sonntags – das gilt unbedingt für das Wort Jesu: Es will nicht beklatscht, sondern zu Herzen genommen und umgesetzt werden.

Dasselbe müsste übrigens auch für alle Predigten gelten, die sich auf Jesus berufen. Man dürfte am Ende einer vom Geist des Evangeliums inspirierten Predigt eigentlich nicht einfach beifällig zustimmen – denn: Eine gute Predigt endet nicht mit ihrem Schlusspunkt; sie fängt dann eigentlich erst an.